CHF 28.– | EUR 25.–
1.2023

architheses swiss per-formance 2023

fsai

Donna im steinernen Kleid

Gasser, Derungs
Chesa Gregori, Zuoz

Mit Schnee bedeckt: historische Gartenanlage und neuer Pavillon von Gasser, Derungs an der Rückseite der Chesa Gregori in Zuoz.

Fotos: Walter Mair

An prominenter Lage im Bündner Ort Zuoz präsentiert sich die beeindruckende Chesa Gregori als regionaltypisches Engadinerhaus aus dem 16. Jahrhundert. Nach mehrfachen Umbauten nehmen sich Gasser, Derungs des bisher vergleichsweise unbekannten, dennoch aber geschichtsträchtigen Gebäudes an und setzen dabei auf sensible Eingriffe im Bestand. Der Charakter des Hauses steht im Mittelpunkt.

Text Nele Rickmann

Wir begeben uns auf eine Reise nach Zuoz, zu den baugeschichtlichen Wurzeln der traditionsreichen regionalen Architektur des Engadins. Dort angekommen, treffen wir Carmen Gasser und Remo Derungs an der Chesa Gregori in der San Bastiaun 11. Das der Chesa schräg gegenüberliegende Hotel Concordia (heute Engiadina) wurde in den 1870er-Jahren von einem der nachfolgenden Eigentümer der Chesa Gregori erbaut und galt als eines der luxuriösesten Hotels seiner Zeit. Heute dominiert es den kleinen Stadtplatz, der sich zwischen Hotel und Chesa aufspannt. Auch wenn das Hotel die Chesa um einiges überragt, ist sie das Gebäude mit der charakterstärkeren Fassade.

Steinernes Kleid

Wir betrachten die Chesa Gregori zunächst von aussen und nehmen ihre imposante und geschichtsträchtige Erscheinung wahr. Die dem Hotel zugewandte westliche Schmalseite ist als Hauptfassade ausgebildet und mit einem Balkon im klassizistischen Stil (um 1800) sowie einem grossen datierten Wappenstein (zur Erbauung 1551) geschmückt. Dieser verweist auf die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umstände, unter denen die Chesa Gregori als repräsentatives Wohnhaus errichtet wurde.[1] Die gute Lage und die imposante Grösse zeichnen die Architektur aus und machten sie zu einem Prestigeobjekt der aufstrebenden und sich neu formierenden Führungsschicht.

Wir gehen weiter um das Haus herum zu einem der neun Brunnenplätze von Zuoz, der sich im Süden an die Chesa angliedert. Im Gegensatz zu ihrem nördlichen Pendant fungiert die längliche Fassadenseite ebenfalls als Schauseite. Hier lässt sich die klassische Aufteilung eines Engadinerhauses erkennen, wie sie nach der grossen Zerstörung im Schwabenkrieg 1499 typisch ist: In massiver Bauweise sind Wohn-, Keller- und Stallbereiche ausgeführt, arkadenartige Öffnungen, die mit balusterförmig ausgesägten Holzbrettern versehen sind, verweisen auf den hinteren Scheunenbereich, und ein markanter Sockel aus Tuffstein fasst Wohn- und Wirtschaftsbereich zu einer herrschaftlichen Anlage zusammen. Von aussen ebenfalls besonders eindrücklich und für die Region charakteristisch: Die das Haus zu den Schauseiten rahmenden und malerisch erzählenden Sgraffiti von 1906. Die Chesa Gregori trägt somit ein reich verziertes steinernes Fassadenkleid, das in seinen Details einzigartig ist.

Rückseitig ist die Ostfassade durch eine mit Holz ausgefachte Öffnung des über drei Etagen reichenden Scheunenraums geprägt. Eine schmale Gasse trennt das Gebäude von seinem mit einer Mauer gefassten Garten. Hier haben Gasser, Derungs den von aussen offensichtlichsten Eingriff gewagt: einen schlichten Gartenpavillon aus Sichtbeton, der durch einen emporragenden Schornstein dominiert wird und Küche, Bad, Gebäudetechnik sowie einen multifunktionalen Garten- und Gästeraum beherbergt.

Wieder am Platz und an der Hauptfassade angekommen, bemerken wir, dass die Eingriffe in die Substanz durch Gasser, Derungs von aussen nicht erkennbar sind. Das Erscheinungsbild der Chesa Gregori, wie es sich heute darstellt, wurde vor allem während der Umbauphasen um 1800 und 1900 geprägt. Auch innen sind die Interventionen dezent; der Ort bleibt authentisch, und neu Hinzugefügtes zeigt sich zurückhaltend.

Vielschichtiger Körper

Mit ihrer inneren Struktur folgt die Chesa Gregori den Besonderheiten der Engadinerhäuser. Sie lässt sich der Kategorie «regionaltypischer Einhof mit Zwischengeschoss» zuordnen, bei dem ein zusätzliches Nutzgeschoss zwischen Keller und Wohnetage eingeschoben wurde.[2] Wir betreten die Chesa Gregori durch den Haupteingang, der als hölzernes Rundbogentor auf sich aufmerksam macht. Sogleich stehen wir im Sulèr, einer der zwei Durchfahrten (Sulèr im EG, Cuort im UG), die den an den Wohnbereich rückwärtig angegliederten Wirtschaftstrakt erschliessen. Die Aufteilung mit zentraler Erschliessungshalle zieht sich über alle Geschosse des Hauses. Im Erdgeschoss besticht der Sulèr im Unterschied zu einfachen Engadinerhäusern durch seine Decke, die aus aneinandergereihten Kreuzgratgewölben besteht und ihm einen fast schon sakralen Charakter verleiht. Rechts gliedert sich eine dreiteilige Raumzeile mit Stube und Wohnzimmer (ehemals Vorratskammern) an. Links befinden sich offene und multifunktional zu nutzende Nischen sowie ein offener Treppenaufgang, den Gasser, Derungs in seiner ursprünglichen Fassung wiederhergestellt haben. Durch ein weiteres Tor betreten wir eine gigantische Scheune, die sich über die gesamte Höhe des Hauses und über mehrere Lageretagen erstreckt. Das Licht scheint atmosphärisch durch die balusterförmig ausgesägten Holzbretter. Auch dieser Raum: fast schon sakral. Gasser, Derungs haben sich dazu entschieden, die Scheune als Kaltraum zu belassen. Lediglich eine elektronische Grundausstattung wurde als Aufputzinstallation hinzugefügt, um so gering wie möglich in den

oben: Der Sulèr im Erdgeschoss besticht durch Kreuzgratgewölbe, die ihm eine besondere Atmosphäre verleihen.

unten: Mit dem historischen Bestand kontrastieren zeitgenössische Einbauten von Gasser, Derungs.

oben: Bei der Farbigkeit der neuen Einbauten in den oberen Schlafzimmern liessen sich Gasser, Derungs von den historischen Farben der Chesa inspirieren.

unten: Anhand sich überlagernder Farbschichten lassen sich die verschiedenen Umbauphasen rückverfolgen.

Längsschnitt

0 2.5 5

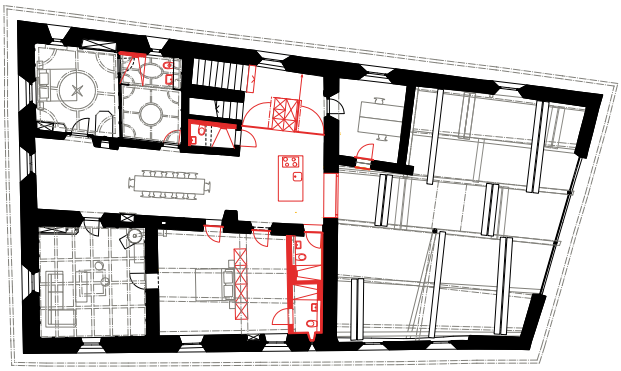
Bestand einzugreifen, sowie ein schweres Metalltor, das brandschutztechnische Funktionen übernimmt. Was hier passieren soll, fragen wir Carmen und Remo. Ausstellungen, Installationen, Konzerte. Die Chesa Gregori wird zum kulturellen Ort; Kunst, Musik, Tanz sollen die alten Mauern mit neuem Leben füllen.

Wir gehen die Treppe hinauf ins erste Wohngeschoss. Auch hier eine Decke aus Kreuzgratgewölben und ebenfalls eine dreiteilige Raumzeile, allerdings in klassischer Aufteilung mit Stube – Küche – Speisekammer. Die Räume sind noch repräsentativer als im Erdgeschoss und um 1800 kunstvoll mit Deckenmalereien, Einbauschränken und Holzvertäfelungen ausgestattet worden.

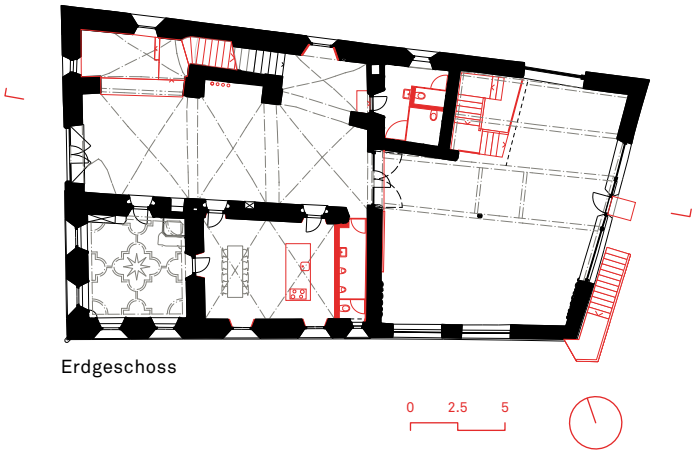
Ein weiteres Geschoss darüber befinden sich die Schlafräume, die sich durch das eingeschobene Nutzgeschoss (EG) in das zweite Obergeschoss verlagert haben. Besonders eindrücklich ist hier der moderne Einbau – ein dunkler Kubus, den Gasser, Derungs zwischen Treppe und zentrale Erschliessungshalle gesetzt haben. Hier zeigen die Planenden ihre innenarchitektonischen Qualitäten, indem sie einen zeitgenössischen Gegensatz zum Bestand schaffen. Wunderbar elegant und zurückhaltend gliedert sich der dunkle Kubus fast schon skulptural in die Struktur des obersten Geschosses ein; versehen mit passgenauen Türen, die zugleich Wände sind und sich herausdrehen lassen, ermöglichen sie den Zugang zu den dahinterliegenden Räumen. So kann das oberste Geschoss autark funktionieren – etwa extern vermietet oder als *residency* für Kunstschaffende genutzt werden. Einzigartig ist auf diesem Geschoss auch das «Blaue Zimmer» in einer Farbfassung aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, das mit gemauertem Ofen und angrenzendem Bad einen besonderen Schlafraum ausbildet. Gasser, Derungs liessen sich von der Farbigkeit des Zimmers inspirieren und adaptierten diese für ihre neuen, zeitgenössischen Einbauten in den gegenüberliegenden Schlafräumen.

Eine kleine Nebentreppe führt uns unter das Dach. Oben angekommen, bietet sich uns ein eindrücklicher Blick nach unten in den imposanten Scheunenraum – einzigartig und nicht ganz schwindelfrei. Hier lassen wir unseren Rundgang Revue passieren und sind begeistert von den sensiblen Eingriffen, die dem Haus eine Perspektive geben.

Obwohl die innere Struktur der Chesa Gregori im Lauf der Jahre durch mehrere Umbauten ergänzt und geändert wurde, lässt sich der ursprüngliche Entwurf noch heute gut nachvollziehen. Wie umgehen mit einem so komplexen Bau, der seit über 400 Jahren Geschichte schreibt? Für die Erhaltung welcher Zeitschichten entscheidet man sich, was hat Priorität? Diese Fragen stellen wir Carmen und Remo. Dass sie sich für den Rückbau eines markanten, aber qualitativ



2. Obergeschoss



Erdgeschoss

minderwertigen Einbaus im Sulèr entschieden haben, der um 1920 vermutlich von dem berühmten Engadiner Architekten Nicolaus Hartmann (1880–1956) durchgeführt worden war, um die Aufteilung des Volumens in mehrere Wohnungen zu ermöglichen, ist nicht nur mutig – und führte darüber hinaus zu Kontroversen mit der Denkmalpflege –, sondern zeugt auch von einer ehrlichen und entschiedenen architektonischen Haltung der Planenden. Der ursprüngliche Charakter der Chesa Gregori steht im Mittelpunkt und soll authentisch in die Zukunft fortgeführt werden. Ein wichtiger Punkt, so sagen Carmen und Remo, war das Sich-Zeit-Lassen und ein bedachtes Arbeiten. «Das Haus sagt, was es braucht und wie lange es dauert», so Remo. Dass ihr langjähriges Engagement nur mit einem verständnisvollen und geduldigen Bauherrn möglich war, betonen sie ebenfalls. Glücklicherweise ist die Chesa Gregori als charakterstarke Donna in solche Hände geraten – und bekommt so die ihr gebührende Aufmerksamkeit.

1 Der Wappenstein vereint die Initialen des aufsteigenden Bauherrn Piedar Rascher und seiner Frau Anna Travers mit den Wappen damals bedeutender Familien (wie die der Planta oder Salis) unter dem bedeutsamen Satz «Durch Eintracht wächst das Kleine, durch Zwietracht zerfällt das Grosse». Vgl. Ludmila Seifert, *Gebäudeinventar. Chesa Gregori*, 2015, S. 7–8.

2 Vgl. ebd., S. 8.

Architektur/Innenarchitektur: Gasser, Derungs – Carmen Gasser Derungs, Remo Derungs, Marc Kellenberger, Marcel Hegg (Projektleitung); Renovation: Ivano Rampa, Fredy von Büren, Leonardo Bühler; Tragwerksplanung: Jon Andrea Könz; Landschaftsarchitektur: Raderschall.

rechts: Der Scheunenraum erstreckt sich über die gesamte Gebäudehöhe und soll zukünftig für Kulturveranstaltungen genutzt werden.